Die wackere Hausfrau

Autor(en): **Leutenegger, Emil**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

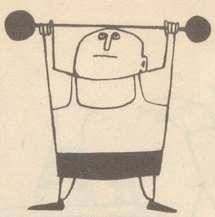
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das kleine Panoptikum

Die Traumfabrik

Er sitzt als Held im Lichtspielhaus
im Film ‹The great desire›,
und kommt er nachher dann heraus
so klein wie Disneys Micky-Mouse,
dann heißt er wieder Meier.

Zuhause träumt er stets, doch still,
von hehreren Gefühlen.
Er denkt an Cecil B. de Mille
und an den Kill-as-kill-can-Thrill,
sogar beim Gläserspülen.

Er fühlt sich als «The man between»,
als Lady's Herzens-Killer.
Die ganze Monroe-Sex-Doktrin
ist ein so offnes Buch für ihn,
wie für Herrn Arthur Miller.

Er küßt – zu stiller Glut entfacht –
Sofia unter Ulmen,
und wenn er nach durchküßter Nacht
als zweiter Don Juan erwacht,
dann war es nur der Pfulmen.

Fredy Lienhard

Unter modernen Dichtern

«Was, du willst das Dichten aufgeben? Hast du eine schöpferische Krise, oder was ist los?»
«Ich bin erledigt, die Leser fangen an mich zu verstehen ...» bi

Kater-Serenade

Schon wieder naht die hohe Zeit,
da unsre noble Rasse freit
mit wonnigem Miauen.
Süß liegt die Liebe in der Luft,
sowie der wundersame Duft
diverser Katzenfrauen.

Im Mondschein flöt' ich auf dem Dach
mein Lied (ihr Menschen nennt es Krach.
Was wißt ihr schon vom Singen!)
Sogar des Hausdachs Ziegelstein
zerbröckelt leise, laß ich mein
«Sarrrmau, miauu!» erklingen.

Manch harten Strauß gibt's um die Braut,
und Nachbars Siamesin schaut
gelassen auf den Rummel.
Mit mir, dem Sieger, geht sie dann
getreu vereint als Frau und Mann
zum Kater-Katzen-Bummel.

Den machen wir allein zu zweit.
Doch nach der obligaten Zeit
gibt's Siam-Tiger-Junge.
Da wird die Liebste rabiat,
und ich trainiere separat
fürs Dachlied Herz und Lunge.

Rolf Uhlart

Konsequenztraining

Wer weiß, aus was dieser Gummi besteht, denkt der Vorsichtige, steckt den Finger in den Mund und benetzt damit den Rand des Briefumschlages ... Boris

E. Leutenegger

Die wackere Hausfrau

Streiflichter

Von den Mitgliedstaaten der Westeuropäischen Union werden zurzeit in London technische Beratungen geführt, wie das diplomatische Protokoll dem Stile des Atomzeitalters angepaßt werden kann. Die meisten heute gebräuchlichen Vorschriften des internationalen Zeremoniells stammen aus dem Aachener Protokoll von 1818 und einer ihrer geistigen Väter war der österreichische Staatskanzler Fürst Metternich. Jetzt findet man es an der Zeit, diesen Zopf frisch zu frisieren.

*

Am 21. November fand in der Londoner Royal Festival Hall ein Konzert statt, das sich «Interplanetarisches Musikfestival 1958» nannte. An erster Stelle des Programms stand eine Symphonie, bei der ein Ping-Pong-Ball, ein Preßluftbohrer und eine Schiffssirene als «Instrumente» mitwirken und die auf den bei Gipfelkonferenzen und UNO-Versammlungen vorherrschenden «Harmonien» aufgebaut ist.

*

In der deutschen Bundesrepublik scheinen sogar schon die Finanzbeamten Schwierigkeiten mit dem Amtsdeutsch zu haben. In der Zeitschrift ‹Die Steuerwarte›, dem Blatt des Bundes deutscher Steuerbeamter, äußert sich dazu ein poetischer Beamter:

Ich spreche Deutsch seit 30 Jahren
Und bin jetzt 31 alt.
Doch vor Finanzamts-Formularen
Macht meine ganze Bildung halt.
Da sitze ich wie die Chinesen
Vor einem Hölderlin-Gedicht.
Die Worte kann ich zwar noch lesen,
Doch ihren Sinn versteh' ich nicht.

Argus